



**Bericht über den Einsatz von IT im Deutschunterricht (Deutsch als Zweitsprache) des Teilprojektes Sprache und IT-Kompetenzen der Entwicklungspartnerschaft M.A.R.E.**

## **Bericht über den Einsatz von IT im Deutschunterricht bei den Zielgruppen:**

### **A: Arbeitslose MigrantInnen im Sozialhilfebezug**

### **B: MigrantInnen im 2. Arbeitsmarkt**

### **C: MigrantInnen in gering qualifizierten Arbeitsverhältnissen**

#### **Einleitung**

Davon ausgehend,

- dass die Integration bestimmter Personengruppen in den Arbeitsmarkt und speziell die der MigrantInnen durch deren mangelnde sprachliche Qualifikation schwierig ist,
- dass viele MigrantInnen ungeübte Lerner sind,
- dass "Neue Medien" diesen Personengruppen faktisch unbekannt sind,

wurden dem Teilprojekt folgende Ziele gestellt:

- Ermittlung des Bedarfs an Deutschkursen in den vier Gebietskörperschaften
- Analyse des Qualifikationsbedarfs von DeutschlehrerInnen, die mit dieser Zielgruppe arbeiten
- Durchführung modellhafter Sprachqualifizierungsmaßnahmen mit den Schwerpunkten Berufssprache und IT-Kompetenz
- Entwicklung von Materialien zur Erhöhung der Selbstlernkompetenz
- Einführung des Elements IT-Kompetenz zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit
- Verknüpfung der Elemente Sprachlernen und IT-Kompetenz
- Entwicklung eines didaktischen Konzeptes für die obengenannten Zielgruppen.

Die beiden Teilprojektpartner Gesellschaft für Wirtschaftskunde (GfW) in Offenbach und beramí e.V. in Frankfurt werden im Folgenden ihre z.T. unterschiedlichen Erfahrungen mit der Verbindung von klassischem "Deutsch als Fremdsprache"-Unterricht und der Vermittlung von EDV- bzw. IT-Kompetenz darstellen.

Die Maßnahme "Sprache und IT-Kompetenz" mit MigrantInnen im Sozialhilfebezug und im 2. Arbeitsmarkt stellte zunächst eine neue Lehrsituation dar, in der verschiedene Aspekte berücksichtigt werden mussten:

- Klassische "Deutsch als Fremdsprache"-LehrerInnen der GfW verfügten über teilweise nur unzureichende PC-Grundkenntnisse. Darüber hinausgehende neue Medien, wie E-Mail oder Internet waren ihnen kaum bekannt.
- Klassische PC-Trainer waren nicht auf den z.T. schwachen Sprachstand der TeilnehmerInnen vorbereitet und unerfahren in der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache.
- Lernprogramme, die die üblichen Lernwerke unterstützten, waren nur begrenzt bekannt.

- Homepages zu diesem Themenbereich waren noch nicht gesichtet worden.
- TeilnehmerInnen (überwiegend aus dem osteuropäischen Raum), die älter als 45 Jahre waren, hatten Angst vor der neuen Technologie. Sie entsprach zudem nicht ihrer Auffassung von Spracherwerb.

Für die Zielgruppe A (arbeitslose SozialhilfeempfängerInnen) führte die GfW in 2002 eine und in 2003 zwei Maßnahmen durch, für die Zielgruppe B (Beschäftigte im 2. Arbeitsmarkt) zwei in 2003. In 2004 wurden 2 Maßnahmen für Zielgruppe A und eine Maßnahme für Zielgruppe B durchgeführt.

Die Maßnahmen umfassten jeweils 90 Unterrichtseinheiten (UE) mit anschließendem Praktikum, besser bezeichnet als Arbeitserprobung, da viele TeilnehmerInnen bisher noch nicht in einem deutschen Arbeitsumfeld beschäftigt waren.

Für die erste Maßnahme in 2002 wurde eine Gruppe von MigrantInnen zusammengestellt, die über eine Berufsausbildung oder einen höheren Bildungsabschluss verfügte. In 2003 wurden die Maßnahmen mit keiner speziell definierten Zielgruppe durchgeführt, in 2004 ebenfalls.

beramí e.V. führte folgende kombinierte Deutsch- und EDV-Maßnahmen durch:

#### **Deutsch- und EDV-Maßnahmen beramí e.V.**

Jahr	Zielgruppe	Anzahl
2002	A: arbeitslose SozialhilfebezieherInnen	0
	B: Beschäftigte im 2. Arbeitsmarkt	1
	C: Geringqualifizierte im 1. Arbeitsmarkt	1
2003	A: arbeitslose SozialhilfebezieherInnen	1
	B: Beschäftigte im 2. Arbeitsmarkt	2
2004	A: arbeitslose SozialhilfebezieherInnen	2
	B: Beschäftigte im 2. Arbeitsmarkt	2
<b>Gesamt</b>		<b>9</b>

Die Kurse für Gruppe A hatten jeweils die doppelte Laufzeit (168 UE), da die TeilnehmerInnen i.d.R. über geringe Deutschkenntnisse verfügten und geplante 80 bis 90 Unterrichtseinheiten zu wenig waren.

Bei der Gruppe B betrug der Umfang ca. 90 UE. Für die Beschäftigungsgesellschaften wäre es schwierig geworden, die TeilnehmerInnen länger freizustellen.

Bei der Gruppe C wurde der Umfang auf 60 UE reduziert, da die Altenpflegeeinrichtungen, in denen die TeilnehmerInnen beschäftigt waren, aufgrund sehr enger Personalkalkulation ohnehin große Probleme hatten, die TeilnehmerInnen freizustellen.

Anders als bei der GfW wurden die Arbeitspraktika für die Gruppe A nicht als Block im Anschluss an die Kurse durchgeführt, sondern begleitend an jeweils drei Tagen in der Woche.

#### **Durchführung der Maßnahme Sprache und IT-Kompetenz**

##### **Vorbereitung**

Wir richteten unseren Fokus bei der Konzipierung der Maßnahmen auf folgende drei Schwerpunkte:

- Welche Unterschiede bestehen zwischen dem Sprach-Lernen im Klassenzimmer und dem Sprach-Lernen in einer PC-gestützten Lernumgebung?
- Welche Möglichkeiten gibt es, über den Gebrauch des PC's sinnvoll in den Sprachunterricht einzugreifen, diesen zu stützen und zu vertiefen?
- Wer sollte die Maßnahmen durchführen? Der Sprachlehrer, der EDV-Trainer oder beide zusammen?
- Welche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten müssten den Lehrern zur Verfügung gestellt werden?

## **Erfahrungen/ Auswertung**

### Welche Unterschiede bestehen zwischen dem Sprach-Lernen im Klassenzimmer und dem Sprach-Lernen in einer PC-gestützten Lernumgebung?

Der Sprachunterricht findet in der Regel im Klassenzimmer statt. Die Lehrkraft ist anwesend und gibt den jeweiligen Input, der in Einzel- oder Gruppenarbeit bearbeitet wird. In der Fachliteratur wird von Präsenzveranstaltungen gesprochen, die u.a. dadurch gekennzeichnet sind, dass die LehrerInnen direkt auf das Tun der Lernenden reagieren und die Lernenden interagieren können. Im Präsenzunterricht sind Ort und Zeit vorgegeben. Das Lernen wird durch die Lehrkraft und deren Lehrplan vorstrukturiert und begleitet.

Anders beim Lernen in einer PC-gestützten Lernumgebung. Ort-, Personen- und Zeit-unabhängig können Lernprozesse selbstverantwortlich gesteuert werden. Die Lernenden können ihr eigenes Lerntempo bestimmen. Die Lernumgebung sollte sich wie folgt definieren:

- Der Lernende setzt sich mit dem Lernstoff eigenständig auseinander.
- Die Lerninhalte besitzen einen konkreten Bezug zur Lebenswelt des Lernenden.
- Die Lernenden stehen miteinander in Kontakt und kommunizieren.
- Es stehen verschiedene Lernwege zur Bewältigung des Lehrstoffes zur Verfügung.

Für uns galt es, beide Wege sinnvoll miteinander zu verknüpfen.

beramí e.V. hat die Erfahrung gemacht, dass die TeilnehmerInnen in den Kursen z.T. so bildungsfern und lernungewohnt sind, dass eine selbst verantwortete, eigenständige Auseinandersetzung mit Lerninhalten eine völlige Überforderung wäre. Deshalb standen zu Beginn der Kurse ein langsames Heranführen an den Umgang mit dem PC und die Überwindung von z.T. großen Hemmungen gegenüber der Technik im Mittelpunkt. Dabei wechselten die Klassen immer zu vorgegebenen Zeiten zwischen Klassenraum und EDV-Raum.

### Welche Möglichkeiten gibt es, über den Gebrauch des PC's sinnvoll in den Sprachunterricht einzugreifen, diesen zu stützen und zu vertiefen?

#### *Vorbemerkung*

Alle Aktionen am PC lassen sich nur nach einer Einführung in den Gebrauch eines PC's und seiner Bestandteile ausführen. Die TeilnehmerInnen brauchen zunächst grundlegende Kenntnisse im Umgang mit dem PC ("basics"), bevor er als "Arbeitsmittel" im Deutschunterricht eingesetzt werden kann.

### *Einführung in Word*

Das Schreibprogramm Word stellt eine sinnvolle Ergänzung der innerhalb des Deutschunterrichts erarbeiteten Inhalte dar (Lebenslauf, Bewerbung, Gliederung). Um die Inhalte umzusetzen, lernen die TeilnehmerInnen faktisch nebenbei die wesentlichen Funktionstasten kennen. Texte erhalten so schnell eine akzeptable optische Form. Die Rechtschreibprüfung des Programms ermöglicht die Selbstkorrektur der eigenen Arbeit.

Das Programm hat sich als äußerst sinnvoll für die Verbindung beider Lernbereiche erwiesen. Alle im Deutschunterricht behandelten Themen (Wortschatzübungen, Grammatik) sind von den TeilnehmerInnen als Haus- oder Übungsaufgabe am PC zu bearbeiten. So lernen sie neben der Sprache die Anwendung von Word (Erstellen und Bearbeiten von Tabellen, Text formatieren, Speichern, Kopieren, Ausschneiden, Einfügen, Drucken).

### *Lernsoftware zu Lehrprogrammen*

Die Kurse umfassten i.d.R. jeweils 90 (168) Unterrichtseinheiten und entsprechende Praktikumsanteile. Da in die Kurse zusätzlich zum Sprachunterricht auch IT-Bestandteile eingearbeitet werden sollten, nahmen wir von den traditionellen Lehrwerken und deren sehr systematischen Progressionen Abstand. Das hatte zur Folge, dass wir auch für den IT-Anteil nicht auf die zu den Lehrwerken gehörende Lernsoftware zurückgreifen konnten, da sich diese stark an den Themen und Inhalten der Lehrwerke orientiert und diese Kapitel für Kapitel abarbeitet.

### *Übungsprogramme*

Mit diesen Programmen kann Wissen trainiert werden (Vokabeltrainer, Grammatiktrainer) und man kann sie gezielt im Unterricht einsetzen. Wir fanden verschiedene Lernprogramme, zum Teil zum kostenlosen Herunterladen aus dem Internet. Zur Auswahl geeigneter Programme entwickelten wir folgende Kriterien. Die Lernsoftware muss:

- flexibel an gewünschte Inhalte anpassbar sein
- kostengünstig sein
- ausdrucksfähig und ansprechend und damit motivierend sein
- leicht für den eigenen Bedarf erweiterbar sein
- anwenderfreundlich sein
- Schwerpunktübungen ermöglichen
- das Hinzufügen von Bildmaterial zulassen
- eine Leistungsbewertung ermöglichen

Sie sollte außerdem folgende Komponenten enthalten:

- Multiple-Choice-Test
- Fragen zum Textverständnis
- Lückentexte
- Richtig-/Falsch-Aufgaben
- Einstufungstests

Nach eingehender Prüfung werden nun durch die Lehrkräfte folgende Programme im Unterricht eingesetzt:

- Learnart, ein reines Programm zum Pauken

- QuizPro, ein anspruchsvolles Übungs- und Testprogramm  
Übungsprogramme sind individuelle Programme. Sie dienen der Selbstbetätigung, aber nicht der Kommunikation.

### *Tutorielle Programme*

Die Programme dienen der Aneignung von Basiswissen, sind linear aufgebaut und prüfen am Ende eines jeden Abschnitts den Lernerfolg. Von dieser Art von Programmen wurde abgesehen, weil:

- Sprache lernen maßgeblich Kommunikation bedeutet,
- Fehler nicht gleich aufgegriffen werden können,
- Wir mit lernungeübten Lernern arbeiten.

### *Intelligente tutorielle Programme*

Diese Programme vermitteln den Lernstoff in verschiedenen Formen und Schwierigkeitsgraden. Sie sind sehr aufwendig in der Produktion, daher sehr teuer und kaum für Schulungsräume beschaffbar. Deshalb haben wir auch von diesen Programmen abgesehen.

### *Multimedia-Informationssysteme*

Programme dieser Art sind z. B. Lexika. Sie werden auf Dauer nicht mit der Aktualität des Internet konkurrieren können. Wir haben sie daher nicht eingesetzt.

Allgemein kann zu Lernsoftware angemerkt werden, dass sie zu individuellem Lernen anleitet, das die Unterstützung durch eine Lehrkraft nicht benötigt. Sie ermöglicht, dass der Lernende das Lerntempo selbst bestimmt und seine Leistungen selbst kontrollieren kann. Von den Lernenden wird eine hohe Selbstmotivation erwartet. Das bedeutet allerdings auch, dass nur bestimmte, motivierte und lerngewohnte Teilnehmer mit in der Regel höherem Bildungspotential eigenständig damit arbeiten können.

Lernsoftware auf Diskette oder CD kann den langen Aufenthalt im Internet ersparen.

### *Internet*

Hier wird zwischen drei Arbeitsformen unterschieden:

- Teleteaching

Die Informationen fließen vom Trainer zu den Lernenden. Der Lehrstoff wird zunächst passiv aufgenommen.

- Teletutoring

Die TeilnehmerInnen arbeiten selbstständig an einem Lernprogramm. Die Lehrkraft greift bei Fragen ein.

- Telekooperation

Die TeilnehmerInnen arbeiten gemeinsam an einem Thema. Kommunikation hat einen hohen Stellenwert. Asynchrone und synchrone Kommunikationsformen stehen zur Verfügung. Asynchrone Kommunikationsdienste sind z. B. E-Mail, Foren, Marktplätze. Sie ermöglichen aber keine Interaktion aller TeilnehmerInnen.

Synchrone Kommunikationsdienste sind z. B. Chats, Messengers, Audio- und Videokonferenzen. Sie ermöglichen die direkte Kommunikation rund-um-die-Uhr. Chaträume werden von den TeilnehmerInnen gerne besucht.

Der Vorteil des Internet ist seine Aktualität. Weitere Vorteile sind:

- Gelernt werden kann, wo der Zugang zum Internet möglich ist (in der Bildungseinrichtung, zu Hause, im Internetcafé).

- Technisches Wissen wird nebenbei gelernt.
- Alle Informationen stehen allen TeilnehmerInnen zur Verfügung.
- Wissensbestände können unbegrenzt genutzt werden.

Aber auch das Internet muss differenziert in den Deutschunterricht eingebunden werden. Es ist wie alle anderen beschriebenen Elemente kein Ersatz für den eigentlichen Sprachunterricht, sondern bleibt dessen Werkzeug.

#### *Im Unterricht eingesetzte Homepages*

[www.heimat-in-Deutschland.de](http://www.heimat-in-Deutschland.de)

[www.apoll-online.de](http://www.apoll-online.de), Trainerforum für Alpha

[www.daf-übungen.de](http://www.daf-übungen.de)

[www.deutsch-als-fremdsprache.de](http://www.deutsch-als-fremdsprache.de)

[www.goethe.de](http://www.goethe.de)

[www.dasan.de](http://www.dasan.de), Deutsche Schule im Ausland

[www.interdeutsch.de](http://www.interdeutsch.de), weiter mit Studienbibliothek, weiter interaktive Übungen

[www.passwort-deutsch.de/lernen/band1](http://www.passwort-deutsch.de/lernen/band1)

[www.hueber.de/pingpong/lerner/uebungen](http://www.hueber.de/pingpong/lerner/uebungen)

[www.interdeutsch.de](http://www.interdeutsch.de)

Neu: [www.br-online/deutschklasse.de](http://www.br-online/deutschklasse.de)

Sehr motivierend und interessant für die TN bei beramí war die Arbeit mit dem Übungsprogramm von Hueber, das im Internet verfügbar ist ([www.hueber.de](http://www.hueber.de)).

#### Wer sollte die Maßnahmen durchführen?

- Der Sprachlehrer?
- Der EDV-Trainer?
- Beide zusammen?
- 

#### Welche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten müssten den Lehrern zur Verfügung gestellt werden?

##### *Vermittlung durch den Sprachlehrer*

Für die GfW war es schwierig, eine Lehrkraft zu finden, die "Deutsch als Fremdsprache" vermitteln konnte und gleichzeitig über PC-Kenntnisse verfügte. Wir sehen hier einen immensen Schulungsbedarf, der aber nicht immer im Interesse der DeutschlehrerInnen liegt. "Deutsch als Fremdsprache" wird zwar als ein auf die Lebenswelt der TeilnehmerInnen bezogener Unterricht betrachtet, enthält aber noch immer hohe Anteile an Schriftdeutsch und Grammatik, die als Basis jedes Sprachlernens betrachtet werden.

Im Gegensatz zur GfW verfügte beramí e.V. bereits über DozentInnen, die von ihrer Qualifikation her beides – Deutsch als Fremdsprache und EDV/IT – unterrichten konnten. Wenn irgend möglich, wurden diese Lehrerinnen in den M.A.R.E.-Kursen eingesetzt.

##### *Vermittlung durch den EDV-Trainer*

Die PC-Trainer der GfW hatten Schwierigkeiten, sich auf den Sprachstand der TeilnehmerInnen einzustellen. Die benötigten Informationen in einfache Worte zu kleiden oder nach Eselsbrücken zu suchen, fiel ausgesprochen schwer. Dazu kam,

dass häufig Fachbegriffe vermittelt werden müssen, die aus dem Englischen stammen. Aber auch Worte wie Bildschirmschoner einem Lerner der Stufe 3-4 beizubringen, war keine leichte Angelegenheit. PC-Trainer sind in der Regel für die Vermittlung von Deutschkenntnissen weder sensibilisiert noch ausgebildet. beramí e.V. hat diese Variante nicht erprobt.

#### *Kombination von Deutschlehrer und EDV-Trainer*

Diese Kombination wurde von der GfW ausprobiert und verworfen. Sie erfordert eine hohe Verzahnung von beiden Unterrichtenden und einen gleichmäßigen Fortschritt in beiden Lerneinheiten. In der Begrenztheit der Unterrichtseinheiten war das nicht möglich.

beramí e.V. hat ebenfalls mit dieser Variante gearbeitet und im Gegensatz zur GfW gute Erfahrungen gemacht. Bei dieser Variante mussten die beiden DozentInnen einen höheren Aufwand an Kommunikation und Organisation bewältigen. Sie hatte allerdings den Vorteil, dass sich beide LehrerInnen besser gegenseitig vertreten konnten.

#### *Fort- und Weiterbildungsbedarf*

Es besteht ein hoher Fortbildungsbedarf bei den klassischen DeutschlehrerInnen im Bereich EDV. Dabei ist es nicht nur wichtig, die verschiedenen Teile des Office-Paketes zu kennen, sondern auch deren gegenseitige Nutzbarkeit. Auch Hardware-Komponenten müssen beherrscht werden, um den PC in seiner Gesamtheit nutzen zu können. E-Mails, als schnellste zugängliche Nachrichtenform und inzwischen gebräuchliche Form auch in Bewerbungsverfahren, sollten auch im Deutschunterricht zum Austausch von Informationen genutzt werden.

Unerfahrene Menschen verlieren sich zunächst im Internet. Auch hier gilt es den TeilnehmerInnen den schnellen Zugang zu Informationen zu vermitteln. In diesen Bereichen sind die DeutschlehrerInnen meist ungeübt. Fortbildungsbedarf besteht auch in der sinnvollen, kreativen Einbindung des PC's als neues Medium in den Deutschunterricht.

EDV-TrainerInnen zu "Deutsch als Fremdsprache"-Fachkräften weiterzubilden, halten wir für wenig sinnvoll und praktikabel.

Eine Lösung des Problems bestand für die GfW darin, DaF-Lehrerinnen zu suchen, die die Kompetenz und das Engagement haben, beide Lehrinhalte, "Deutsch als Fremdsprache" und EDV- bzw. IT-Unterricht, zu verbinden. Dies ist gelungen und hatte zur Folge, dass die PC-gestützte Lernumgebung in den gesamten Sprachunterricht der GfW integriert wurde. Überraschend war, dass diese Möglichkeit am liebsten von den TeilnehmerInnen in Alphabetisierungskursen genutzt wurde.

Für einige DaF-Dozentinnen von beramí e.V., die keine oder nur wenig Erfahrung mit EDV hatten, wurde eine interne Fortbildung organisiert.

#### **Fazit**

Die TeilnehmerInnen der Gruppen A und B waren durch die Kombination des klassischen Deutschunterrichts mit EDV-Unterricht sehr gut zu motivieren. Selbst lernungewohnte TeilnehmerInnen mit sehr niedrigem Bildungshintergrund erzielten große Lernfortschritte. Mit dem Einsatz des PC's wurden die Experimentierfreude und der Spaß am Lernen erheblich gesteigert.

Eine interessante Erfahrung dabei ist, dass heterogene Lerngruppen mit stark differierenden Vorkenntnissen im Bereich EDV sich gegenseitig stark motivieren. Dadurch entstand ein "positiver Gruppendruck" der z.B. bewirkt, dass der

überwiegende Teil der TeilnehmerInnen so gut motiviert ist, dass sie zum eigenständigen Weiterlernen (z.B. in Selbstlernzentren) angeregt wurden.

Bei den TeilnehmerInnen der Gruppe C ist die Situation anders. Diese TeilnehmerInnen kommen nach einem anstrengenden Arbeitstag zum Unterricht. Sie stehen z.T. unter erheblichem Druck, ihren Vorgesetzten Lernfortschritte (in Deutsch) nachweisen zu müssen. Dafür werden sie für die Unterrichtszeit von der Arbeit freigestellt. Für diese TeilnehmerInnen ist das zentrale Thema, besser Deutsch sprechen, lesen und schreiben zu können. Der Einsatz der EDV-Technik stellt für sie eine zusätzliche Herausforderung dar, der sie sich ungern stellen.

Nur in einem Haus, in dem die Umstellung auf EDV-gestützte Pflegedokumentation und Bewohnerdateien vor der Tür stand, konnte tatsächlich auch ausführlich mit dem PC gearbeitet werden. In diesem Fall haben wir die TeilnehmerInnen gezielt auf eine Software trainiert, die kurze Zeit später im Betrieb eingeführt wurde. Dies hat die TeilnehmerInnen vor besondere Herausforderungen gestellt, da damit eigene Formulierungen fast gänzlich wegfielen und sie vielmehr lernen mussten, im Programm vorformulierte Textbausteine zu verstehen und richtig anzuwenden. Hier wurde auch deutlich, dass die für den Bereich Altenpflege verfügbaren Programme überhaupt nicht berücksichtigen, dass bei einem großen Anteil der NutzerInnen die Muttersprache nicht Deutsch ist.

Generell bietet der IT- und EDV-Bereich gute Möglichkeiten, die Lernfortschritte des Deutschunterrichts zu optimieren. Die TeilnehmerInnen können mit Übungsprogrammen ihr eigenes Lerntempo bestimmen. Lernungewohnte TeilnehmerInnen erzielen schnelle Lernerfolge, die Möglichkeiten der Selbstkorrektur fördern die Selbstständigkeit. Unverzichtbar sind jedoch weiter die mündliche Kommunikation und die Steuerung durch gut ausgebildete Lehrkräfte.

Der Einsatz von EDV-Technik zum Spracherwerb benötigt Bedingungen, die immer auch die Frage der Finanzierung in den Vordergrund stellen. Die Honorare für DozentInnen, die beide Lehrinhalte unterrichten können sind höher als bei klassischen DaF-LehrerInnen. Die Technik der EDV-Räume muss auf einem aktuellen Stand sein, damit alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden können (Speicherkapazitäten der Rechner, Vernetzung, Beamer, Internetzugang). Es müssen darüber hinaus Mittel zur Verfügung stehen, um den Fortbildungsbedarf der LehrerInnen zu decken.

## Kontakt:

Teilprojekt „Sprache und IT“  
Andrea Egerer  
Gesellschaft für  
Wirtschaftskunde  
Aliceplatz 4  
63075 Offenbach  
Tel. 069 / 8008 4444  
Email: [a.egerer@gfw-hu-of.de](mailto:a.egerer@gfw-hu-of.de)

Teilprojekt „Sprache und IT“  
Sigrid Becker-Feils  
berami – berufliche Integration  
e.V.  
Burgstr. 106  
60389 Frankfurt  
Tel. 069 / 91 30 10 20  
Email: [becker-Feils@berami.de](mailto:becker-Feils@berami.de)

Geschäftsführung M.A.R.E.  
Hilde Simon  
GOAB  
Lammertstr. 15 – 19  
63075 Offenbach  
Tel. 069 / 98 64 88 43  
Email: [simon@goab.de](mailto:simon@goab.de)  
[www.mare-equal.de](http://www.mare-equal.de)